

Rede von Frau Hildegard Götz Vorsitzende des PFAD für Kinder zur Jugendhilfeausschusssitzung am 12.11.2008

Sehr geehrter Herr stellvertretender Landrat, sehr geehrte Damen und Herren,

mein Name ist Hildegard Götz. Ich spreche hier in meiner Eigenschaft als Vorsitzende des Vereins „PFAD für Kinder“. Ich vertrete die Interessen der im PFAD organisierten Pflegeeltern, aber ich spreche auch für die Interessen der Herkunftseltern, mit denen wir gemeinsam das Wohl der Pflegekinder gestalten müssen.

Das Pflegekinderwesen ist ein Teil der Jugendhilfe, meiner Meinung nach ein sehr wichtiger Teil, gibt es doch dem Kind die Möglichkeit, weiter in einer Familie zu leben, wenn sein Wohl in der Herkunftsfamilie nicht mehr gewährleistet ist.

Seit ich den Vorsitz des Vereins PFAD für Kinder übernommen habe, empfinde ich den Zustand des Pflegekinderwesen im Landkreis Bamberg jedoch als höchst unzufrieden stellend. Der PFAD für Kinder fordert seit geraumer Zeit, eigentlich seit nunmehr 8 Jahren eine Weiterentwicklung und mehr Qualität in diesem Bereich.

Die Akquise und Werbung neuer Pflegeeltern geschieht unserer Meinung nach nur sporadisch und wenig erfolgreich. Eine Werbeaktion des Kreisjugendamtes im Jahr 2002 brachte zusätzliche 2 bis 4 Familien, genaue Auskunft konnte uns bis heute noch nicht gegeben werden. Es ist so, dass sich laufend interessierte Eltern zunächst an uns als Interessenvertreter wenden und wir auch gerne aufklären und beraten. Im Durchschnitt können wir ca. 10 Interessenten im Jahr an das Kreisjugendamt weiter verweisen, wissen aber in den meisten Fällen nicht, wie mit diesen weiter verfahren wird. Von Amtsseite her werden die Aktivitäten jedoch kaum mit uns abgestimmt, eine konzentrierte und professionelle Werbestrategie ist hier dringend notwendig, zumal wir vom PFAD an unsere ehrenamtlichen Grenzen stoßen.

Auch das Auswahlverfahren und Vermittlungsverfahren von Pflegeeltern ist nicht genügend transparent und unserer Meinung nach verbesserungswürdig. Das Problem ist nicht, dass wir keine potentiellen Pflegeeltern hätten. Pflegeelternbewerber erhalten jahrelang keine Nachricht vom Kreisjugendamt, wenden sich enttäuscht ab oder werden von anderen Jugendämtern belegt, derzeit 40 von 61 Pflegekindern.

Wir haben hier im Landkreis im Moment mit 70 Heimkindern die zweit höchste Anzahl von Kindern in teuren Heimen, verglichen mit den Jugendämtern in ganz Bayern. 8 Kinder davon sind unter 6 Jahre alt. Diese Kinder hätten auch in Pflegefamilien untergebracht werden können. 8 Kinder in stationären Heimen bedeuten vermeidbare Kosten in Höhe von € 310.000 jährlich. Diese 8 Kinder wären für einen Bruchteil der Kosten vermittelbar gewesen und müssten nicht ihr Leben lang in Heimen aufwachsen.

Dazu ein Aktuelles Beispiel: Im März diesen Jahres, kam vom ASD, Allgemeinen Sozialen Dienst, eine Anfrage an PFAD, es werde für ein Geschwisterpärchen, 2 Jungs, im Alter von 2 und 5 Jahren, dringend eine Familie gesucht. Beide Kinder lebten damals schon 3 Monate in einer Bereitschaftspflegefamilie, dies allein ist schon nicht vertretbar, Bereitschaftspflegezeit sollte aus pädagogischen Gründen keine 6 Wochen überschreiten. Bis zu diesem Zeitpunkt, fand laut Aussage des allgemeinen Sozialen Dienstes, noch kein Gespräch zwischen Bereitschaftspflege und Vermittler oder ein Kennenlernen der Kinder statt. Wir vom PFAD, haben 3 überprüfte, in Frage kommende Familien, benannt, informiert, alle Familien konnten sich vorstellen beide Kinder aufzunehmen, alle 3 Familien wurden abgewiesen. Die Kinder wurden getrennt, für den jüngeren wurde eine Pflegemutter gefunden. Eine Trennung eines Geschwisterpaares ist meiner Meinung nach nur dann zu vertreten, wenn es keine andere Alternative dazu gibt.

So sehen es auch andere Jugendämter, denn Familie 1 wurde einige Wochen darauf von der Stadt Bamberg mit einem 4 und 3jährigen Jungen belegt, Familie 2 von der Stadt

Fulda mit einen 1,5 jährigen Mädchen und 5 Jahre alten Jungen, aktuell jetzt Familie 3, mit Belegung zweier Kinder aus der Stadt Würzburg. Meine Damen und Herren, vor diesem Hintergrund ist diese Entscheidung des Kreisjugendamtes nicht mehr nachvollziehbar.

Die Vermittlungsquote in den Jahren 2007 und 2008 waren jeweils 3 Kinder, Bewerber wurden 8 akquiriert, größtenteils durch den PFAD für Kinder. Diese Vermittlungsquote liegt weit unter dem Bundesdurchschnitt und den Möglichkeiten vor Ort.

Zu einer qualitätvollen Arbeit im Pflegekinderwesen gehört Qualifizierung der Pflegeeltern. In unserem Landkreis fand bisher keine ausreichende Qualifizierung statt. Qualifizierung von Pflegeeltern heißt für uns nicht, einen Erziehungskurs anzubieten bei dem die Pflegeeltern an 10 Abenden freiwillig teilnehmen können oder eben nicht, sondern Qualifizierung bedeutet allgemeines Fachwissen nach den spezifischen Bedürfnissen und den Bedarf vor Ort orientiert, dieses zu übertragen, zu vermitteln und einzuüben. Durch eine gelungene Qualifizierung erweitern wir das Angebot, welches qualifizierte Pflegeeltern bieten können immens, so dass auch Kinder älter als 5, als 6, als 7, ja und 10-jährige Kinder in Pflegefamilien professionell und altersgerecht betreut werden könnten und nicht in Heimen untergebracht werden müssen. Hier schlummert ein Potential, mit welchem relativ kurzfristig die Vermittlungsquote erhöht und Kosten gespart werden könnte. 26 Kinder zwischen 7-10 Jahren sind momentan teuer stationär nach §34 SGB VIII untergebracht. Wenn wir nun 10 % davon in qualifizierte Pflegefamilien unterbringen, also ca. 3 Kinder, macht das anstatt 135.000€ jährliche Heimkosten nur ca. 20.000€ Pflegekosten. Das Einsparungspotential läge bei 115.000 €.

Auch die bisherige Begleitung und Beratung wird nicht den Bedürfnissen der Pflegeeltern gerecht. So ist das Amt zwar Anlaufstelle wenn Pflegeeltern vor Problemen stehen, jedoch scheuen sich die Pflegeeltern meist diese in Anspruch zu nehmen, da man damit ja seine vermeintlichen Schwächen gegenüber dem Jugendamt offenbart. Wer gesteht schon gerne seinen Auftraggebern gegenüber Unsicherheiten oder sogar Angst ein, mit der Befürchtung im Nacken, wie werde ich jetzt als Pflegefamilie, als Fachkraft an dieser Stelle gesehen? Zu viel Amt und Zuständigkeit schadet an dieser Stelle dem Vertrauen und ehrlichen Zugeben von Grenzen und somit der Mentalität Beratung und Begleitung einzufordern erheblich. Aus unserer Sicht wurde hier auch zu wenig Anstrengung aus dem Amt heraus unternommen diesen Zustand zu verändern, und für uns Pflegeeltern ein passendes und vertrauensvolles Beratungs- und Unterstützungsangebot zu schaffen. Im Laufe dieses Jahres wurden bereits 4 Pflegeverhältnisse vorzeitig abgebrochen. Dies hätte durch eine intensive Beratung und Begleitung der Pflegefamilien verhindert werden können. 4 neue Heimaßnahmen bedeuten weitere Mehrkosten von 180.000€ Heimkosten im Jahr abzgl. 26.000€ wenn kein Abbruch erfolgt wäre, macht Summa Summarum 150.000€ mögliche Einsparkosten.

Ein weiterer Punkt sind die Herkunftseltern. Als Interessensvertreter des Pflegekindes sehen wir es als unabdingbar an, dass auch mit den Herkunftseltern in diesem Bereich professionell, transparent und effektiv gearbeitet wird. Loyalitätskonflikte des Kindes müssen mit den Herkunftseltern von Beginn an thematisiert werden. Herkunftseltern die ihr Kind nicht in ein Pflegeverhältnis entlassen, stellen ein hohes Störungspotential bei dem Gelingen des Pflegeverhältnisses dar. Konfliktreiche Zusammenkünfte von Herkunftseltern und Pflegeeltern z. B. bei den Besuchskontakten oder Hilfeplänen womöglich noch unter Beisein des Pflegekindes ist ein oftmals unerträglicher Zustand, ja sogar Abbrüche von Pflegeverhältnissen können die Folge sein, wenn in diesen Bereich nicht auf die Bedürfnisse der Herkunftsfamilie eingegangen wird.

Auch das Thema Rückführung des Pflegekindes in die Herkunftsfamilie wird fachlich leider stiefmütterlich behandelt. In den Jahren 2007 und 2008 gab es Null komma Null Rückführungen. Eine weitere Zahl die unter den Durchschnitt liegt. Bei den meisten Hilfepläne die höchstens einmal im Jahr stattfinden, werden die Herkunftseltern überhaupt nicht mehr mit einbezogen. Eine Rückführung innerhalb der ersten zwei Jahre wird quasi

kategorisch ausgeschlossen und entspricht nicht den gesetzlichen Vorgaben und auch nicht den fachlichen Einschätzungen. Außerdem müssen Pflegeeltern in einer professionellen Haltung unterstützt werden, dass diese sich auch auf eine mögliche Rückführung des Pflegekinds in seine Herkunftsfamilie einstellen können.

Wir sind der Meinung, dass ein konsequenter Schnitt und eine beherzte Veränderung des Rahmens, einen notwendigen und einzig sinnvollen Weg darstellt das Pflegekinderwesen auf einen zeitgemäßen Stand zu bringen.

Wenn nun ein Gutachter ausrechnen soll, welche tatsächlichen Kosten bei einer Auslagerung anfallen, bzw. diese Kosten im Vergleich setzt mit den tatsächlichen Kosten die das Pflegekinderwesen nun im Landratsamt integriert bisher benötigte, wird er vielleicht zu dem Ergebnis kommen, dass die In-Hauslösung günstiger ist. Wir hätten dann vielleicht eine zusätzliche Stelle für diesen Bereich, aber es wäre eine zusätzliche Stelle unter dem Motto „weiter so“ nur mit „mehr davon““. Ein Verändern einzelner Punkte, ein finanzielles Aufstocken durch zusätzliche Stellen im Jugendamt, erscheint uns nicht wirklich ziel führend. Verantwortlich dafür sind aus unserer Sicht die bestehenden Strukturen innerhalb des Jugendamtes, der Rollenkonflikt als Berater und gleichzeitig Auftraggeber und festgefahrene Haltungen bei den zuständigen Mitarbeitern, die eine Erhöhung der Qualität im Pflegekinderwesen erschweren. Die Problematik wurde offensichtlich auch vom Amt selbst erkannt, denn warum möchte das Jugendamt diesen Bereich auslagern, wenn auch eine Stellenmehrung die gewünschte Veränderung bringen würde. Wenn dieser Bereich ausgelagert wird, dann hat die Jugendhilfe im Landkreis die Kosten übrigens nur zu ca. 30-40 % zu tragen, da die Betreuung von über der Hälfte der Pflegekinder anderen Jugendämtern in Rechnung gestellt werden könnte. Diese Kostenerstattungsmöglichkeit bietet sich bei einer hausinternen Lösung nicht. Auch dies gilt es bei der Bewertung der Kosten zu beachten, dass über 50% der Kosten für eine Auslagerung an einen freien Träger fremd finanziert werden könnten. Ich bin zwar keine Gutachterin, aber dennoch wage ich Ihnen eine mögliche Einsparungssumme zu nennen, wenn das Pflegekinderwesen ausgelagert und professionell betreut werden würde.

Eine Erhöhung der Vermittlungsquote, dass dies möglich ist habe ich Ihnen bereits aufgezeigt, spart 310.000€. Die Qualifizierung von Pflegefamilien, konservativ gerechnet, bringt 115.000€, wenn 10%, also 3 Kinder von 7 – 10 Jahren in Familien untergebracht werden können, was momentan nicht möglich ist. Und schließlich eine Verminderung der Abbruchquoten durch gezielte Beratung und Begleitung, erinnern sie sich, allein im diesem Jahr sind 4 Maßnahmen gescheitert, könnten zusätzliche Einsparungen von bis zu 150.000€ möglich werden. Wir reden hier von einem Einsparungspotential von 575.000€, dem gegenüber ca.150.000€ Anfangskosten für die Auslagerung stehen.

Sehr geehrte Damen und Herren, ein Neuanfang unter anderen Voraussetzungen und unter fachlicher Kontrolle des Jugendamtes bietet die Chance den Pflegekinderbereich neu zu gestalten mit unseren Forderungen nach Professionalität, Effizienz und Transparenz. Dazu ist es notwendig, den Bereich auszulagern und an einen motivierten, kompetenten und effizient arbeitenden Dienstleister zu vergeben. Gewinnen können alle, das Jugendamt als Interessensvertreter des Kindeswohls, die Pflegeeltern als Partner der Jugendhilfe und vor allem die Pflegekinder.

Meine Damen und Herren, ich bitte Sie die Weichen für einen Neuanfang zu stellen, denn was können wir denn verlieren, außer einer Anfangsinvestition, die sich bereits kurzfristig nachhaltig rechnen wird, unserer Meinung nach eigentlich nichts. Ich appelliere an Sie als verantwortliche Personen für die Jugendhilfe, das Thema jetzt zu diskutieren. Wir stehen an einem Punkt, der eine Veränderung dringend notwendig macht. Unsere Pflegeeltern brauchen eine qualifizierte Unterstützung und zwar heute, jetzt und nicht erst in einem Jahr. Eine weitere Vertagung des Themas, ein weiteres Zuwarten, ist unseren Eltern nicht mehr zu vermitteln.

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit!

